

Die Schweiz ist Gastland aus Tradition

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **39 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wanderungsbewegungen und ihre möglichen Auswirkungen

Die Schweiz ist Gastland aus Tradition

zs. Ohne die viel diskutierten 62000 Asylbewerber leben heute 1 163 000 Ausländer mit festem Wohnsitz in der Schweiz. Der Anteil an der ständigen Wohnbevölkerung ist nunmehr auf 17,1% angestiegen. Hinzu kommen 116 000 Saisonarbeiter (während der Hochsaison), 176 000 Grenzgänger sowie eine nicht näher bekannte Zahl von Kurzaufenthaltern oder von Ausländern ohne geregelten Aufenthaltsstatus. Diesen Zahlen liegen drei wesentliche Merkmale zugrunde.

Wir haben es inzwischen mit einer Nationalitätenvielfalt, mit vielen kleineren Personengruppen zu tun (unterschiedliche Herkunft, Sprache, Kultur). 1970 stammten noch 86% der Ausländer aus unseren Nachbarländern und aus Spanien. 1990 waren es nur noch 59%. Die Zahl der Ausländer aus entfernteren Regionen, und damit die kulturellen Unterschiede, werden immer grösser. Die zahlreichen humanitären Aufenthaltserlaubnisse an Asylbewerber, deren Gesuche um Anerkennung als Flüchtlinge abgelehnt wurden, tragen zur Komplexität bei. Diese Entwicklung stellt eine besondere Herausforderung dar. Je unterschiedlicher Wertvorstellungen, Denk- und Verhaltensweisen sind, desto schwieriger finden sich Begegnungsmöglichkeiten, und um so mehr werden Hemmschwellen, Ängste, Abwehrreaktionen aufgebaut. Die Gefahr beidseitiger Vorurteile verstärkt sich.

Steigende Zuwachszahlen

Von den Ausländern mit festem Wohnsitz besitzen 76% eine Niederlassungsbewilligung. Sie dürften mittlerweile bei uns weitgehend sesshaft geworden sein. Dieser hohe Anteil wirkt sich zweifellos günstig aus. Dennoch kann erfahrungsgemäss nicht generell daraus abgeleitet werden, dass der niedergelassene Ausländer nach all den Aufenthaltsjahren in der Schweiz nun mit unserer Sprache und den hiesigen Verhältnissen vertraut ist. Ausgenommen von dieser Einschränkung sind natürlich die Angehörigen der zweiten Generation, die hier aufgewachsen sind und die Schule gemeinsam mit gleichaltrigen Schweizern besucht haben. Ihre Zahl ist nicht näher bekannt; sie dürfte aber recht hoch sein und weiterhin anwachsen. Viele von ihnen haben inzwischen eine eigene Familie gegründet, weshalb bereits von der dritten Generation gesprochen wird. Die zweite Generation hat ihren Platz in dieser Gesellschaft unter dem Einfluss zweier Kulturen suchen müssen und kann des-

halb für eine Mittlerfunktion zwischen unterschiedlichen Kulturen sehr geeignet sein.

Seit 1984 verzeichnet die Ausländerstatistik stets steigende Zuwachszahlen; in den letzten zwei Jahren beliefen sich diese auf 60 000 bzw. 63 000. Es wird allgemein angenommen, dass der Ausländerbestand in der Schweiz weiter ansteigen wird. Die bisherige Zulassungs- und Begrenzungs politik, welche sich zur Hauptsache auf Höchstzahlen für jährlich neu einreisende ausländische Arbeitskräfte abstützt, scheint die Grenzen ihrer Wirksamkeit erreicht zu haben. Da und dort erklingt der Ruf nach einer globalen Migrationspolitik, die auch im Asylbereich eine Entlastung bewirken könnte. Wie aber wäre letztlich eine solche wirksame Migrationspolitik auszugestalten, die nicht Gefahr läuft, als neu geschaffenes «Gefäss» in Kürze selbst wieder zu klein zu werden?

Zum Bericht des Bundesrates

In seinem Bericht über die künftige Ausländer- und Flüchtlingspolitik vom Mai 1991 hat der Bundesrat die Absicht geäussert, in Zukunft Arbeitskräfte prioritär aus EG- und EFTA-Staaten zu rekrutieren. Nur wenige Monate später konkretisierte er diese Absichtserklärung durch eine entsprechende Änderung seiner Verordnung über die Begrenzung der Zahl der Ausländer (BVO). Gleichzeitig überraschte er mit der Mitteilung, Jugoslawien werde nach einer Übergangsfrist von zwei bis drei Jahren nicht mehr traditionelles Rekrutierungsland der Schweiz sein. Die Übergangsfrist soll vornehmlich jenen Jugoslawen zugute kommen, die bisher als Saisoniers bereits in der Schweiz gearbeitet haben. 1991 stammten knapp 40% aller Saisoniers aus Jugoslawien. Dieser Entscheid wird sich auf die nationalitätenmässige Zusammensetzung des Ausländerbestandes auswirken, verzeichneten die Jugoslawen neben den Portugiesen in den letzten zehn Jahren doch die weitest aus stärksten Zuwachszahlen. Ein EWR-Beitritt der Schweiz, verbunden mit einer stufenweisen Realisierung des freien Personenverkehrs bis 1998, wird höchstwahrscheinlich eine neue Trendwende in der Zusammensetzung unseres Ausländerbestandes bewirken. Unbeantwortet bleibt vorerst die Frage, ob es der Schweizer Wirtschaft gelingen wird, ihren Arbeitskräftebedarf innerhalb des EWR-Raumes zu decken. Die Konjunktur- und Wirtschaftsentwicklung Europas in den nächsten Jahren wird dabei nicht unerheblich sein.

Druck im Asylbereich nimmt zu

Eine restriktivere Begrenzungs politik gegenüber Nicht-EWR-Staaten dürfte dazu führen, dass arbeitswillige Arbeitskräfte aus solchen Ländern vermehrt Asylgesuche stellen oder nach illegaler Einreise schwarz arbeiten. Der Druck im Asylbereich dürfte also bestehen bleiben, ja allenfalls noch zunehmen. Man muss sich in diesem Zusammenhang jedoch bewusst werden, dass die Probleme im Asylbereich nicht gelöst werden können, indem die Rekrutierung von Arbeitskräften auf weitere Länder ausgedehnt wird. Die weltweite Zahl der Auswanderungswilligen übertrifft bei weitem die Aufnahmemöglichkeiten der Industriestaaten. Wurde bisher das Problem des Migrationsdruckes nur unter dem Gesichtspunkt der Süd-Nord-Wanderung erörtert, so kommt nach der Öffnung Mittel- und Osteuropas neu die Möglichkeit einer grösseren Ost-West-Migration dazu. Es geht hier um eine der grössten Herausforderungen der nächsten Zeit. Neue Strategien werden europa- und weltweit notwendig sein. ▢

Oft treibt bitterste Not die Menschen aus Ländern der Dritten Welt in die Emigration. (Foto: Presse-dienst DEH)

